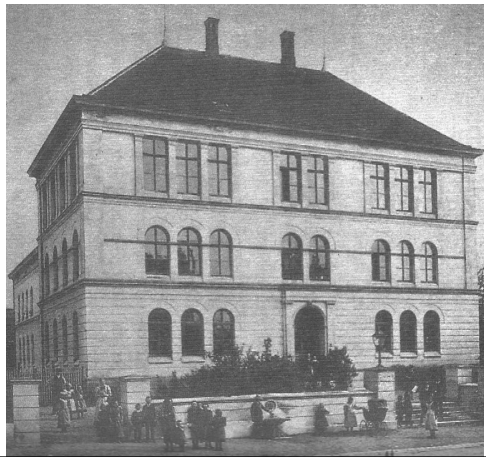


Eine Jugend in Laupheim

aus dem Leben von Carl Laemmle (1)

Carl erzählt:

Im Alter von etwa 6 Jahren kam ich in die jüdische Schule in der Radstraße ganz in der Nähe meines Elternhauses. Hier waren wir jüdischen Kinder unter uns. Meine nicht jüdischen Spielkameraden besuchten die Volksschule in der Mittelstraße.



Also im September 1878 trat ich in die Lateinschule ein. Diese Schule war auch im Gebäude in der Mittelstraße untergebracht. Die Lateinschule war etwas Besonderes. Die Eltern von armen Kindern konnten ihr Kind nicht in diese Schule schicken, weil sie Schulgeld kostete. Mein Vater machte es mir möglich.

In der Lateinschule war ich wieder mit meinen christlichen Freunden zusammen.

Nachmittags hatte ich noch jüdischen Religionsunterricht. Dort lernten wir auch hebräisch lesen. Bei einer Feier in der Synagoge zusammen mit meinen Freunden musste ich aus der Thora vorlesen. Im Alter von 13 Jahren nämlich feiert jeder jüdische Junge die sogenannte Bar-Mizwa, ein Fest wie die christliche Konfirmation. Nach der Bar-Mizwa ist der jüdische Junge in die Gemeinde aufgenommen und zählt nun richtig. Meine Eltern feierten im großen Familienkreise für mich ein großes Bar-Mizwa-Fest.

Man hätte von dieser Lateinschule aus auf ein Gymnasium nach Ulm gehen können. Da meine Eltern nicht so wohlhabend waren, musste ich mit der Schule aufhören und zu meinem Onkel Heller nach Ichenhausen in die Lehre gehen. Bis dahin waren meine weitesten Fahrten mit der Bahn nach Ulm gewesen. In seinem Papierwarengeschäft lernte ich, was ein Kaufmann zu seinem Beruf braucht, da ich möglichst bald mein eigenes Geld verdienen sollte. Außerdem gab mir mein Onkel noch etwas Unterricht in Sprachen und in Mathematik, weil meine Lateinschulzeit so kurz gewesen war.

1. An welchen Schulen hat C.L. seinen Unterricht erhalten?
2. Wie heißen die Schulen heute?
3. Welche Schule in Laupheim trägt heute seinen Namen?
4. Für welchen Beruf macht C.L. in welchem Ort eine Ausbildung?